

Informationswelten gestalten, digital und ganz real

15. Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern

Von Matthias Groß

Die 15. Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB) fand ganz real am 25. November 2015 im Goethe-Forum München statt. Die über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden seitens des Goethe-Instituts von Hella Klauser begrüßt, die dort in der Zentrale den Bereich Bibliotheken leitet. Auch in den 95 Bibliotheken an Goethe-Instituten, oft als ihr Herzstück empfunden, werde die Bedeutung als Lern- und Begegnungsort gestärkt, damit aus Bücherorten Kommunikationsräume werden. Technik solle dabei helfen, den Service für die Nutzer zu erweitern; das Angebot werde noch stärker auf die Zielgruppen – insbesondere Lernende und Lehrende der deutschen Sprache – ausgerichtet. Die Integration der digitalen Bestände bedinge neue Strategien bei Marketing, Aus- und Fortbildung. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit sei derzeit die Unterstützung von Flüchtlingen. Frau Klauser betonte die Bedeutung des fachlichen Austauschs insbesondere im Bereich des deutschen Bibliothekswesens und wünschte der Veranstaltung viel Erfolg.

Der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Klaus Ceynowa, begrüßte alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, insbesondere die Gäste aus den befreundeten Verbänden – unabhängig von der Beteiligung am CIB-Projekt – sowie die Vertreter der Firmen und Service-Provider, die ihren Weg aus der Cloud ins Goethe-Forum gefunden haben. Auf dem Programm „aus der Praxis für die Praxis“, dem einmal mehr die aktuellen Schwerpunkte der Kommissionen und Arbeitsgruppen zugrunde lagen, stehe kein einziges Thema, das nicht eng mit digitalen Diensten zusammenhänge. Die Informationsversorgung werde von Bibliotheken eben nicht verwaltet, sondern gestaltet und man stelle sich proaktiv den Chancen der digitalen Transformation. Digitalisierung sei dabei immer auch Demokratisierung des Wissens für freien und ungehinderten Zu-

gang sowie Offenheit und Kritik. Damit stünden Bibliotheken auch für Werte ein, die aktuell durchaus umkämpft seien.

Ausgehend vom Hintergrund des CIB-Projektes, also dem Anspruch der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Unterhaltsträger, Redundanzen aufzulösen und als deutsche „Sonderlocken“ apostrophierte Erscheinungen zurückzudrängen, stelle sich die Frage, wie für den BVB das Bibliothekssystem der Zukunft aussehe. Einen Beitrag hierzu leiste der im Herbst initiierte Probebetrieb der WorldShare Management Services (WMS) von OCLC.

Jenseits der Systemfrage gewinne das Feld der Informationskompetenz in einem breiten Verständnis von Wissens- und Datenvermittlungskompetenz mit Zielgruppen von Schülern bis hin zu Wissenschaftlern weiter an Bedeutung. Den Ausblick auf das nächste Jahr konnte Dr. Ceynowa in zwei Punkten sehr präzise fassen: Zum einen werde ausgehend von einer Landtagsanfrage das Verhältnis zwischen der Bayerischen Staatsbibliothek und den Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften, also mit-

hin der kooperative Leistungsverbund und damit auch die Strukturen im BVB evaluiert. Des Weiteren habe eine Arbeitsgruppe zu künftigen Formaten der Verbundkonferenz eine Reihe von Anregungen wie die Aufnahme einer Keynote, von Podiumsdiskussionen und interaktiver Elemente erarbeitet und sich zur Anbindung an den Bayerischen Bibliothekstag positioniert. „Der heutige Tag“, so Ceynowa, „ist vielleicht ein historisches Datum, wenn wir künftig rückblickend feststellen, dass dies die letzte Verbundkonferenz war, wie wir sie bisher kannten.“ Ein Zeichen dieses Übergangs seien bereits die interaktiven Elemente im dritten Block, es lohne sich also, bis zum Schluss dabei zu bleiben.





Der Vormittagsblock „Digital voran“ wurde von Christian Mantsch (Bibliothek der Evangelischen Hochschule Nürnberg) moderiert.

Bei seinem Bericht über ein innovatives Vorhaben aus der Arbeit der Kommission für Service und Information (KSI) konnte Dr. Berthold Gillitzer (Bayerische Staatsbibliothek) diesmal auf ein Fragezeichen im Titel verzichten und konstatieren: „Die E-Book-Fernleihe lernt laufen.“ In dieser Metapher der motorischen Ontogenese bildet die Kopienfernleihe aus elektronischen Zeitschriften die Startlinie, hier wurde in relativ kurzer Zeit eine stabile Substituierung von ca. 30 % des Liefervolumens mit signifikanter Arbeitsersparnis und Verkürzung von Lieferzeiten erreicht. Die Laufschuhe für die E-Book-Fernleihe sind die technischen Neuerungen, die auf der Basis der Infrastruktur für die Kopienfernleihe aus elektronischen Zeitschriften umgesetzt wurden. Hierzu zählen Anpassungen in den Bestellportalen, also dem Gateway Bayern und den lokalen Katalogen, und im Bestellmodul des Zentralen Fernleihservers sowie ein Bereitstellungsserver, über den die E-Books die berechtigten Benutzer erreichen. Die ersten Schritte bestehen zum einen in dem seit März laufenden Pilotbetrieb mit E-Book-Paketen von vier Verlagen und sechs gebenden Bibliotheken, zum anderen in der Kooperation mit dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) für die überregionale Ausweitung des Dienstes. Der Ausblick auf die nächsten Schritte umfasste weitere Gespräche mit Verlagen, woraus sich möglicherweise wieder Anpassungen der technischen Infrastruktur ergeben, sowie die Frage nach der Entwicklung der Nutzung: Während Pessimisten vor einigen Jahren befürchteten, hier solle eine Autobahn für ein Fahrrad entstehen, könnte durchaus Potential für eine Breitenwirkung im Sinne eines Volksmarathons vorhanden sein. Jedenfalls können damit Anforderungen an die überregionale Literaturversorgung abgedeckt werden, wie sie gerade im Konzept der Fachinformationsdienste (FIDs) verschärft thematisiert werden.

Auch der nächste Vortrag handelte von E-Books, wobei der Fokus von der (über-)regionalen wieder auf die Literaturversorgung vor Ort wanderte. Bei der Flexibilisierung der Titelauswahl in einer weitgehend paket-strukturierten Umgebung hat sich in den letzten Jahren das Modell der Patron Driven Acquisition (PDA), bei der Benutzeraktionen

den Kauf eines E-Books aus einer größeren Auswahl auslösen, zunehmend etabliert. Theresia Maier-Gilch (Hochschulbibliothek Landshut) stellte aus der Arbeit der Kommission Elektronische Ressourcen (KER) Erfahrungen mit einem etwas anderen Modell vor, der Evidence Based Selection (EBS), bei der zunächst ebenfalls Titel aus einer größeren Menge genutzt werden können, die Bibliothek nach einem initialen Zeitraum aber diejenigen Titel auswählen kann, die gekauft werden sollen. Während früher der Gedanke fern lag, ganze Verlagsproduktionen an gedruckten Büchern zu erwerben, befeuern die Möglichkeiten des elektronischen Zugriffs die technische, aber auch die kommerzielle Phantasie der Anbieter. Nach einführenden Überlegungen und der Abgrenzung der Modelle PDA und EBS wurden konkrete Abschlüsse für das zweite Modell mit verschiedenen Anbietern analysiert. Insgesamt zeigt sich, dass auch dieses Modell kein Allheilmittel darstellt, aber durchaus geeignet sein kann, einen fairen Ausgleich zwischen den Interessen der Verlage und der Bibliotheken zu erreichen, wenn auch voraussichtlich nicht in der kontinuierlichen Durchführung.

Im folgenden Beitrag „DeepGreen: Ein technischer Workflow für lizenzrechtliche Open-Access-Vereinbarungen“ wurden die Motivation sowie die Ansatzpunkte eines Projektes vorgestellt, das ab Januar 2016 von Einrichtungen aus Bayern, Berlin und Brandenburg – mithin aus dem Bereich der Strategischen Allianz zwischen BVB und KOBV – mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wird; die Projektleitung liegt bei der KOBV-Zentrale in Berlin. Markus Putnigs, in seiner Rolle als Open-Access-Beauftragter der UB Erlangen-Nürnberg zugleich wesentlicher Ideengeber für das Projekt, beschrieb im ersten Teil die Schwierigkeiten, die bei der Verfolgung der Ziele der Open-Access-Policy der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg auftreten, selbst in dem vertraglich dezidiert geregelten Umfeld der DFG-geförderten Allianz-Lizenzen. Hier ist der sogenannte grüne Weg des Open Access durch eine Zweitveröffentlichung im institutionellen Repositorium der Universität gestattet. Da von den Autorinnen und Autoren selbst zu wenig Aktivität ausgeht, wurde der systematische Ansatz unternommen, durch eine zentrale Sichtung mit hohem Personalaufwand die in Frage kommenden Publikationen zu identifizieren. Eine wesentliche Schwierigkeit dabei sei das Vorhanden-

Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa begrüßt die Teilnehmer der Verbundkonferenz.

Markus Putnigs (rechts)
und Julia Goltz (unten links)
stellen DeepGreen vor.



sein der Angabe der Affiliation, also der institutionellen Zugehörigkeit der Autoren, sowie die zahllosen auftretenden Schreibweisen für ein und dieselbe Einrichtung. Das Projekt im Rahmen der DFG-Ausschreibung „Open-Access-Transformation“ setzt daher bereits direkt bei den Verlagen an und versucht über Kooperationen die Qualität der Metadaten für die vorliegende Fragestellung zu verbessern.

Darauf aufsetzend soll ein weitgehend automatisierter Workflow für die Verteilung der Metadaten und Volltexte an zur Zweitveröffentlichung berechnigte Repositorien zunächst modellhaft und später für den breiten Einsatz in Deutschland umgesetzt werden. Frau Julia Goltz (KOBV-Zentrale), die designierte Projektkoordinatorin, ging im

gen im April 2016 einen wichtigen Beitrag leisten.

Einmal mehr standen dann elektronische Medien im Fokus: Dr. Christian Pierer (UB Bamberg) stellte Erkenntnisse zur Nutzung von elektronischen Zeitschriften in Bayern vor, die im Rahmen der Arbeit der Kommission Elektronische Ressourcen (KER) durch die vergleichende Betrachtung mittels bibliometrischer Analysen und Zugriffsstatistiken gewonnen wurden. Während sich im Print-Zeitalter zumindest die lokale Nutzung weitgehend näheren Analysen entzog, bieten elektronische Zeitschriften weitergehende Auswertungsmöglichkeiten, wobei Zugriff und Nutzung jedoch nicht automatisch gleichgesetzt werden dürfen. Bei dem signifikanten Etatvolumen, das in bayerischen Hochschulbibliotheken für den Erwerb von Zeit-



zweiten Teil näher auf die an dem Projekt beteiligten Partnereinrichtungen, die Struktur des Projektantrags, die bisher geleisteten Vorarbeiten sowie die Zeitplanung zunächst für das Jahr 2016 ein: Da die Förderung unter einer Auflage erfolgt, müsse zunächst ein funktionsfähiger Prototyp der sogenannten Datendrehscheibe fertiggestellt werden, bevor die abschließenden Arbeitspakete für Tests mit einzelnen Repositorien und zur Erhebung von Kennzahlen durchgeführt werden können. Dies bedinge eine forcierte Bearbeitung der initialen Arbeitspakete, insbesondere der Kommunikation und des Datenaustauschs mit Verlagen. Hierzu soll ein Expertenworkshop in Erlan-

schriften eingesetzt werde, stellen sich relevante Fragen nach der Nutzungshäufigkeit der lizenzierten Zeitschriften, ihrer Preissteigerungen oder dem Preis-Leistungs-Verhältnis bei verschiedenen Lizenzmodellen. Ausgehend von Zugriffsstatistiken, für die sich international der sogenannte COUNTER-Standard durchgesetzt hat, erlauben bibliometrische Methoden weitergehende Auswertungen.

Der spezifische Erkenntnisgewinn der in Bayern durchgeführten Analysen lag in der Verknüpfung von Zitationsdaten aus dem Web of Science (2009–2013) mit Zugriffsdaten. So konnten für die betrachteten Einrichtungen so-



Neue Formen
der Interaktivität:
Live-Feedback
zum Horizon Report

wohl die Verteilung der Publikationen „ihrer“ Autoren, deren Zitationen sowie die Nutzung auf der Ebene der Verlage oder einzelner Zeitschriften untersucht werden. Dabei zeigte sich generell, dass die Kennzahlengruppen gering korreliert sind. Genauer quantifiziert werden konnte aber der Abdeckungsgrad im Bayern-Konsortium bezüglich der Zeitschriften, in denen bayerische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorrangig publizieren oder die sie zitieren. Nutzungsanalysen auf bibliometrischer Basis liefern die besten Ergebnisse, wenn sie aus Sicht einer einzelnen Einrichtung oder für eine spezifische Wissenschaftsdisziplin durchgeführt werden. Sie eignen sich besonders gut für Vergleiche zwischen Verlagen und stellen zudem eine wichtige Erkenntnisquelle für eine Angebotsverbesserung dar. Das Auditorium bedankte sich mit einer ganzen



Reihe von Fragen, erst dann widmete es sich in der Mittagspause den physiologischen Bedürfnissen, aber auch dem kollegialen Austausch.

Von einzelnen Medientypen weitete sich nun im „Kompetent im Beruf“ überschriebenen und von Matthias Groß (BSB) moderierten Block der Blick auf das Ganze des Berufs. Methodisch neue Wege bestritten Gabriele Fliegerbauer (BSB), Jens Renner (Hochschulbibliothek Ansbach) und Doris Schneider (Hochschulbibliothek Ingolstadt) in ihrem Beitrag „Perspektiven für bibliothekarische Berufsfelder: Live-Feedback zum Horizon Report“ aus der Arbeit

der Kommission für Aus- und Fortbildung (KAF). Mit Hilfe des an der Universität Paderborn entwickelten Online-Abstimmungstools PINGO konnte – quasi à la „Wer wird Millionär?“ – das Auditorium direkt seine Einschätzung zu aktuellen Trends aus dem Horizon-Report und ihrem Einfluss auf die Veränderung des bibliothekarischen Berufsbildes abgeben. Die Steuerung der Umfrage erfolgte von einem zweiten Notebook auf dem Podium, die Anwesenden stimmten mit ihren mobilen Endgeräten via WLAN ab. Nach einer Aufwärmfrage wurde es ernst: Wird sich die Arbeit in Bibliotheken radikal verändern? Welchen Schlüsselrends und neuen Aufgaben sind Bibliothekare noch nicht gewachsen? Hat sich die Weiterbildungssituation mit Blick auf die neuen Berufsfelder in den letzten beiden Jahren verbessert? Und vor allem: War PINGO ein gutes Tool? Ja, es hat viel Spaß gemacht – auch wenn vielleicht für die Ergebnisse der Umfragen nicht mehr so viel Aufmerksamkeit übrig war... In Kürze: Ja, die Arbeit wird sich radikal verändern – wir fühlen uns gut bei der Vermittlung von Informationskompetenz und der Einbindung in Curricula, sehen aber Nachholbedarf etwa beim maschinellen Lernen oder im Semantic Web – und auch bei der Weiterbildung sehen wir noch großen Handlungsbedarf.

Dr. Naoka Werr (Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen) stellte aus der Arbeit der AG Informationskompetenz (AG IK) die Idee hinter dem modularen Kurs Informationskompetenz an der Bibliotheksakademie Bayern, seine Inhalte und weitere Planungen vor. Um die Kernaufgabe der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz wahrnehmen zu können, bedarf es auch entsprechender Maßnahmen der Personalentwicklung in den Bibliotheken mit einer gezielten Förderung des Fachpersonals, der „Teaching Librarians“. Für Bayern hat die AG IK einen modularisierten Kurs konzipiert, der mit einem Zertifikat abschließt und der von der Bibliotheksakademie Bayern voraussichtlich ab dem 2. Quartal 2016 angeboten wird. Auf eine Dauer von zwei Jahren mit drei bis vier Präsenzveranstaltungen pro Jahr angelegt, wendet er sich an Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Qualifizierungsebenen 3 und 4, die hauptverantwortlich im Bereich Informationskompetenz tätig sind. Nur durch die Konzentration auf die hauptamtlich Tätigen wird der hier intendierte Vertiefungsgrad real ermöglicht: Neben acht verpflichten-

Dr. Naoka Werr



Auch Dr. Fabian Franke
beschritt als Moderator
neue Wege.

den Modulen sind zwei Wahlmodule vorgesehen, die einzelnen Module sind in der Regel zweitägig ausgelegt. Insgesamt sollen die Teilnehmer in die Lage versetzt werden, Veranstaltungen spezifisch für ihre Zielgruppen zuzuschneiden und eine geeignete Auswahl aus einem großen Fundus von Methoden und Medien zu treffen.

Auch in der anschließenden Kaffeepause konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Auswahl aus dem Angebot treffen. Frisch gestärkt ging es an den abschließenden Block „Neue Wege beschreiten“, den Dr. Fabian Franke (UB Bamberg) moderierte. Als interaktives Element hatte er für das an der Universität Rostock entwickelte Tool Tweedback eine Sitzung angelegt, in der die Anwesenden die folgenden Vorträge live kommentieren und diskutieren konnten. Ausgewählte Fragen fanden so auch aus der Anonymität über den Moderator aufs Podium.

Mit ihrem Vortrag „Nur was sich ändert, bleibt – Erschließung in einer sich verändernden Zeit“ aus dem Arbeitsbereich der Kommission für Erschließung und Metadaten (KEM) bettete Gabriele Meßmer den aktuellen Umstieg auf das neue Katalogisierungsregelwerk RDA (Resource Description and Access) in eine übergreifende Reflexion der Entwicklung von Regelwerken ein. Die Tour ging dabei vom Band- über den Kartenkatalog bis hin zum Linked-Open-Data-Universum mit seinen vielfältigen Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Informationsressourcen. Aus den aktuellen Anforderungen leitete Meßmer drei Thesen ab. Erstens: Wir müssen lernen, Metadaten neu zu denken. Im Vordergrund stehe die Interoperabilität von Metadaten. In der Konsequenz führe dies auch zu einer Flexibilisierung etwa bei der Serienverknüpfung oder im Bereich der verbalen Sacherschließung. Zweitens: Es sei nachrangig, wo Daten gehalten werden, wichtig seien standardisierte Schnittstellen und Services rund um die Daten. Und schließlich drittens: Wir brauchen mehr Datenmanager. Unter dieser neuen Perspektive werde die Arbeit an und mit Metadaten nach wie vor eine wichtige Säule des Bibliothekswesens bleiben.

In der Form eines Kurzbeitrages stellte Dr. Thomas Stöber (UB der LMU München) den Ideenpool „Auskunft und Information“, ein Serviceangebot der KSI, vor. Er stellt Praxisbeispiele aus den Bereichen Auskunft und Information

als Anregung für die eigene Arbeit bereit. Dabei handelt es sich um Projekte, Neuerungen und Innovationen vor allem aus wissenschaftlichen Bibliotheken, die gut auf andere Bibliotheken übertragbar sind. Die Einträge sind über Themen und Bibliotheksprofile erschlossen, das Angebot ist auf Zuwachs angelegt – ergänzende Beiträge sind also herzlich willkommen. Der Ideenpool ist unter www.bib-bvb.de/web/ksi/ideenpool aufrufbar.

„Neues aus der Virtuellen Bibliothek Bayern“ stellten Matthias Groß (BSB) und Dr. Steffen Wawra (UB Passau) aus dem Arbeitsprogramm der Kommission Virtuelle Bibliothek (KVB) vor. Herr Groß gab zunächst einen kurzen Überblick über den aktuellen Sachstand und die weiteren Schritte bei der Einführung von Primo als Discovery-Service im BVB. In diesem Jahr konnten zahlreiche weitere Bibliotheken mit beiden Einsatzvarianten, der Einbindung in das lokale Portal TouchPoint einerseits und der genuinen Primo-Oberfläche als zusätzliches Rechercheangebot andererseits, in Betrieb gehen. Damit liegen auch aus einer Reihe von Häusern erste Ergebnisse zur Nutzung vor, die in Auswahl qualitativ vorgestellt wurden; weitergehende Auswertungen sind noch vorzunehmen. Wenn sich auch ein Discovery Service nicht unbedingt als Allheilmittel bewährt, so sei doch bereits jetzt zu belegen, dass es sich für viele Anwendungsszenarien um eine sehr attraktive Angebotserweiterung handle.

Sodann berichtete Dr. Wawra über die diesjährige Innovationskonferenz der KVB im BVB zum Schwerpunktthema eResearch und Forschungsdaten am 16. Oktober 2015. Im Vorfeld war eine Online-Umfrage bei den Bibliotheken der Universitäten und der Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie der BSB durchgeführt worden, um den aktuellen Stand, die Planungen und Bedarfe der einzelnen Häuser in Erfahrung zu bringen. Wichtig sei dabei die Frage nach der Rolle der Bibliothek innerhalb des Gefüges der Hochschule. Insgesamt sei das Bewusstsein für die Bedeutung des Themas vorhanden, es fehle aber noch an konkreten Maßnahmen. Bibliotheken etablieren sich häufig als Anlauf- und Beratungsstellen, können dabei aber kaum auf etablierte Workflows zurückgreifen. Die Daten seien erwartungsgemäß heterogen. Während die fachlich-inhaltlichen Voraussetzungen für ein Engagement von Bibliotheken günstig eingeschätzt werden, stelle sich aber



*Dr. Steffen Wawra
berichtet über
die Innovationskonferenz.*

die Frage, wie die erforderliche Personalausstattung konkret erreicht werden könne. Für die Innovationskonferenz wurde wieder das Format des Knowledge Café genutzt, nach vier einleitenden Impulsvorträgen wurden die Themen anschließend in Gruppen diskutiert: Frau Dr. Johanna Vompras (UB Bielefeld) referierte zum Thema „eResearch- und Forschungsdaten-Policies“, Dr. Matthias Töwe (ETH-Bibliothek Zürich) betrachtete das Thema „Langzeitarchivierung von Forschungsdaten“. Herr Dr. Thomas Engel (LMU München) stellte das Thema „Organisation und technische Infrastruktur“ in den Mittelpunkt seines Vortrages, Frau Dr. Angelina Kraft (TIB Hannover) berichtete über das Projekt „RADAR – Research Data Repositorium“. Die Experten blieben danach in den Diskussionsrunden immer am selben Tisch, während die anderen Teilnehmer jeweils zu einem neuen Thema wechseln konnten. Ergebnisse der Konferenz, die auch die Diskussion des Tages zusammenfassen, sollen im Frühjahr 2016 in einer Empfehlung der KVB zur zukünftigen Rolle der Bibliotheken veröffentlicht werden.

Zum Abschluss nahm Dr. Klaus Ceynowa die Teilnehmer mit zu einem Ausflug „mit dem Testballon in die Cloud“, wobei es weniger um weit entfernte Zukunftsvisionen oder Abenteuer à la Jules Verne, sondern vielmehr um den „State of the Art“ ging, der sich im CIB-Projekt einerseits (Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten) abzeichne und der andererseits bei der Erprobung von WMS im BVB derzeit konkret untersucht werde. Als eine wesentliche Erkenntnis aus dem CIB-Projekt habe sich die Einsicht ergeben, dass sich die zunächst angestrebte gegenseitige Synchronisation mehrerer Cloud-Plattformen unter den gegebenen Bedingungen nicht realisieren lasse. Zur Lösung dieses Konflikts werde generell die Primärkatalogisierung im WorldCat empfohlen, da daneben keine weitere bibliothekarische Datenressource mit dezidiert internationalem Charakter existiere. Die grundlegenden Projektziele, nämlich die Aufgabe regionaler Katalogisierungssysteme zugunsten cloudbasierter internationaler Systeme, die Katalogisierung nach internationalen Standards ohne deutsche Sonderwege und die datenschutzrechtliche Absicherung können damit nach heutiger Erkenntnis realisiert werden. Über die Frage einer deutschlandweiten Lizenz für eine Katalogisierung im WorldCat werde mit OCLC verhandelt.

Ausgehend vom Status quo des SISIS-SunRise-Systemeinsatzes beschrieb Dr. Ceynowa die Charakteristika des neuen WMS-Systems als globaler cloudbasierter Plattform mit direkten (Nach-)Nutzungsmöglichkeiten vielfältiger internationaler Datenbestände. Insbesondere bei der Verwaltung und Präsentation elektronischer Medien bestehen signifikante Vorteile. Jenseits des zentral bereitgestellten Serviceumfangs bestehe auch die Möglichkeit, individuelle Anpassungen auf der Grundlage von Programmierschnittstellen zu implementieren. Auf der Grundlage einer Vereinbarung mit der Firma OCLC werde derzeit im BVB das WMS-System von ausgewählten Bibliotheken und der Verbundzentrale erprobt, um die Machbarkeit im Sinne eines Proof of Concept des Systemübergangs zu WMS im BVB zu erproben. Dies umfasse alle relevanten technischen, rechtlichen und organisatorischen Aspekte. Dabei wird WMS von den Pilotbibliotheken arbeitsteilig und schwerpunktmäßig nach Funktionsbereichen erprobt. Dies setze auch eine Offenheit für neue Ansätze und Workflows voraus. Bis Herbst 2016 werde sich aus dem Erprobungsbetrieb eine konkrete Perspektive für das weitere Vorgehen im BVB ergeben.

Abschließend konstatierte Dr. Ceynowa die Herausforderung für die Referenten des abschließenden Blocks, sich dem Wettbewerb mit dem simultanen Tweedback zu stellen, und bedankte sich für das hohe Niveau der Vorträge und die spannenden Diskussionen. Die Folien zu den Vorträgen finden Sie im Internet unter www.bib-bvb.de/web/guest/bvb-verbundkonferenz-2015. Die nächste Verbundkonferenz wird am 6. Oktober 2016 in Passau im Rahmen des Bayerischen Bibliothekstags stattfinden.



*DER AUTOR:
Matthias Groß ist Leiter des Referats Virtuelle
Bibliothek Bayern in der Verbundzentrale
des Bibliotheksverbunds Bayern.*